

Humoristisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

praktischer Arzt. Einer geachteten, weitbekannten Familie entstammend, hatte er von seinem Vater und seinem Onkel, Herrn Professor Dr. Fr. Lang, die Liebe zu den Naturwissenschaften geerbt. Nachdem er die städtischen Primarschulen und das Gymnasium mit gutem Erfolg absolviert hatte, widmete sich der talentvolle Jüngling an den Universitäten von Genf, Bern, Würzburg, Heidelberg, Berlin und Wien dem Studium der Medizin, wobei er aber nicht nur dem Fachstudium mit Eifer und Bestreben nach allseitiger Ausbildung oblag, sondern auch andere Disziplinen, insbesondere die Botanik, die Geologie und Psychiatrie in den Kreis seiner Studien zog. Nachdem er die medizinischen Prüfungen mit sehr gutem Erfolge bestanden hatte, und einige Zeit als Assistenzarzt des solothurnischen Bürgerhospitals tätig gewesen, ließ er sich im Herbst 1892 in Solothurn als Arzt nieder. Herr Dr. Greßly verfügte über gründliche Kenntnisse nach allen Richtungen seines schönen Berufes, insbesondere aber widmete er sich der Orthopädie und der Heilgymnastik, worin er sehr große Erfolge erzielte. Auch auf dem Gebiete der Psychiatrie war er zu Hause; während einigen Jahren war er Sekundärarzt der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg. Infolge dieser allseitigen und arbeitsfreudigen Betätigung war Herr Dr. Greßly schon in den ersten Jahren seiner Praxis ein bekannter und angesehener Arzt und erfreute sich besonders in den Kreisen der Handwerker- und Arbeiterbevölkerung einer großen Popularität. Wie jeder gute Arzt betrachtete er seinen Beruf weniger als Erwerbsfaktor denn als Mittel, das Wesen der Krankheiten zu erforschen und sie erfolgreich zu bekämpfen. Vor einem Jahre ist aus seiner Feder eine wichtige, wissenschaftliche Schrift über „Baden und Schwimmen“ erschienen. Den regen Forschungs- und wissenschaftlichen Ausbildungstrieb bewies er auch als Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft und anderer Vereine.

Herr Dr. Greßly war Mitgründer des Zweigvereins Solothurn vom „Roten Kreuz“, den er bis zu seinem Tode als Präsident in vorzüglicher Weise leitete und förderte. Der Samariterverein Solothurn hat mit seinem Hinscheide nicht nur ein geschätztes Ehrenmitglied, sondern auch seinen unermüdlichen ärztlichen Leiter verloren. Seit zwanzigjährigem Bestehen des Vereins hat der Verstorbene jährlich Samariter- und Krankenpflegekurse in uneigennütziger Weise geleitet. Sein offener Charakter, sein immer heiteres Wesen machten ihn als Instruktor solcher Kurse beliebt und verschafften ihm große Achtung. Es war stets ein Genuß, seinen gewissenhaften, durch Demonstration leicht verständlich gemachten Erklärungen zu folgen. Zu zahlreichen Feldübungen der Samaritervereine von Solothurn und Umgebung, sowie des ganzen Kantons wurde er als Leiter beigezogen. Er befundete dabei stets den eifrigen Sanitätsoffizier — er bekleidete den Rang eines Hauptmanns. Es war seine Freude, sein Lohn, wenn auch bei größeren Übungen alles klappte und er die Teilnehmer für das Neueste auf dem Gebiete des Samariterwesens begeistern konnte.

Nun werden wir diesen immer lebensfrohen, freundlichen Leiter nicht mehr begrüßen können. Doch in der dankbaren Erinnerung der vielen Hundert Samariter und Samariterinnen, welche er gewissenhaft in den schweren und schönen Dienst der Krankenpflege eingeführt hat, wird er weiterleben.

Ein zahlreiches Leichengeleite und viele Kranzspenden zeugten von der großen Achtung und Liebe, die dem Verstorbenen entgegengebracht wurden. Am Grabe zeichnete sein Freund und Kollege, Herr Dr. F. Schubiger-Hartmann, dessen vielseitiges Wirken als Arzt, als Wissenschaftler, als Sanitätsoffizier, sowie als Leiter des „Roten Kreuzes“ und des Samaritervereins.

A. St.“

Humoristisches.

Zur Strafe. Lehrer: „Womit wurde Adam gestraft, als er im Paradies den Apfel gegessen hatte?“ — Anneli: „Er häd müesse d'Eva hürthe.“